

Erasmus: University of Glasgow - Sommersemester 2014

Die Vorbereitung meines Auslandssemester gestaltete sich verhältnismäßig unkompliziert. Die University of Glasgow schickte mir einen Leitfaden per E-Mail zu, in dem genauestens festgehalten war, was ich zu erledigen hatte. Die Online Bewerbungsformulare waren weitestgehend selbsterklärend und sehr einfach zu handhaben. Einfach die benötigten Informationen eingeben und Nachweise hochladen – fertig. Gleiches galt für das Onlineformular zur Bewerbung um einen Platz im Studentenwohnheim. Die Kurswahl stellte sich dank leicht zugänglichen Vorlesungsverzeichnisses auf der Homepage ebenfalls als sehr einfach dar. Da ich gerne im zweiten Semester in einen Ganzjahreskurs einsteigen wollte, um meine Übung im öffentlichen Recht im Ausland absolvieren zu können, setzte ich mich mit der Erasmuskoordinatorin am Fachbereich, Morna Roberts, in Verbindung, die den Kontakt zum Professor herstellte mit dem ich dann alles weitere, wie Prüfungsmodalitäten und ähnliches besprechen konnte. Alle waren sehr freundlich und hilfsbereit.

Das Finden einer Unterkunft im Vorfeld der Ankunft in Glasgow gestaltete sich etwas schwieriger. Meine Bewerbung um einen Platz im Studentenwohnheim hatte leider keinen Erfolg, da Plätze bevorzugt für ein ganzes Jahr vergeben werden. Wie ich im Nachhinein erfahren habe, haben aber viele Studenten, die im Wintersemester nach Glasgow gekommen sind, ihre Zimmer für ein ganzes Jahr gemietet und dann im Januar Nachmieter via der Erasmus Glasgow Facebookgruppe oder auf Gumtree gesucht. Hier kann es sich also lohnen einen kühlen Kopf zu bewahren. Gleiches gilt für Wohnungen oder Zimmer in WGs im Allgemeinen. Viele von denen die ich im Laufe meines Semesters in Glasgow kennenlernen sollte, sind erstmal ohne Wohnung nach Schottland gereist und haben sich dort erstmal in Jugendherbergen einquartiert und vor Ort gesucht, beziehungsweise im Internet auf obenstehendem Wege, was in den meisten Fällen schnell zum Erfolg führte. Auch die Universität hat immer noch einzelne Wohnheimplätze in der Hinterhand. Ich wollte jedoch gerne im Vorfeld etwas haben, um in aller Ruhe anreisen und ankommen zu können. Dazu habe ich mich auf Gumtree und anderen privaten Wohnungsanzeigenseiten nach WGs umgeschaut und nach einigen Skypewohnungsbesichtigungen mit integriertem Bewerbungsgespräch bin ich tatsächlich fündig geworden. Gewohnt habe ich mit einer Erasmusstudentin aus Finnland, die für das ganze akademische Jahr in Glasgow war. Die Wohnung lag im Citycenter, was Vor-, und Nachteile hatte, da die Uni im Westend liegt. Dies war jedoch mit Bus oder U-Bahn kein Problem – insbesondere wenn man die Entfernungen in Berlin gewohnt ist. Nichtsdestotrotz würde ich glaube ich beim nächsten Mal eher in Uninähe leben wollen, da sich ein Großteil des studentischen Lebens (Studentenbars und Partys in den Unions – einer Art Verbindung, jedoch nicht im deutschen Sinne) sich auf dem Campus abspielen und die öffentlichen Verkehrsmittel ab 10 Uhr abends nicht mehr sonderlich regelmäßig fahren.

Das Studium in Glasgow gestaltete sich vom Aufbau her zunächst ähnlich wie in Deutschland. Es gab Vorlesung mit bis zu 400 Studenten in großen Hörsälen und Kleingruppenkurse, in denen das in den Vorlesungen gelehrt fallbezogen vertieft wurde. Belegt habe ich Constitutional Law, Forensic Medicine 1, Obligation Law 1B und European

Union Law. Insbesondere Constitutional Law war sehr zeitaufwendig, da ich für den während des Semesters zu schreibenden Essay einen Großteil dessen was im ersten Semester behandelt worden war, nacharbeiten musste. Im Übrigen war es aber sehr interessant einen Einblick in den Aufbau und die Funktionsweise in die Verfassung eines anderen Landes zu erhalten und wie unterschiedlich die Gewichtung bestimmter Werte und Institutionen im Vergleich zu unserer postfaschistischen Verfassung doch ist. Insbesondere Professor Tomkins, der gemeinsam mit Professor Mullen den Kurs gibt, versteht es seine Zuhörer mit sehr interessanter Vortragsweise zu fesseln. Neben dem Essay musste am Semesterende eine Klausur geschrieben werden. Forensic Medicine war, insbesondere, da es für mich einen Blick über den juristischen Tellerrand darstellte, sehr interessant. Der Kurs begann mit einer Einführung, die gerade darauf abzielte uns Juristen biologische Vorgänge näherzubringen, sowie uns an medizinische Fachbegriffe zu gewöhnen. Danach gaben jede Woche andere Experten aus der forensischen Praxis einen Einblick in ihr jeweiliges Fachgebiet. Eine sehr interessante Erfahrung, wenn auch nicht unbedingt für zartbesaitete Menschen zu empfehlen, da alles anhand von Bildern aus der Praxis verdeutlicht wird. Als Prüfungsleistungen mussten 1 Probeessay, der zwar korrigiert und bewertet wurde, jedoch nicht in die Endnote einging, sowie ein Essay und eine Klausur geschrieben abgelegt werden. Ebenfalls sehr interessant war der Obligation 1B Kurs, der sich mit dem schottischen Schuldrecht befasste. Interessant hieran war es insbesondere zu sehen, wie ein überwiegend auf Case Law basierendes Rechtssystem funktioniert (was im Übrigen auch für den Constitutional Law Kurs galt). Ein Highlight im Rahmen des Kurses war der Moot Court – eine simulierte Gerichtsverhandlung, in deren Rahmen Zweiertteams einen zivilrechtlichen Streit vor einem Richter austragen musste, der einem anschließend ein ausführliches Feedback gab. Abgeschlossen wurde der Kurs mit einer Klausur. Mein persönlicher Lieblingskurs wiederum war der EU law Kurs. Anders als die übrigen Kurse, bestand dieser aus einem geringeren Teil an Vorlesungen, einem erheblichen Teil an Selbststudium und sogenannten Workshops, die von immer anderen Experten des jeweiligen Themenkomplexes, zum Teil von internationalen Partneruniversitäten stammend, geleitet wurden und im allgemeinen sehr interaktiv gehalten waren. Auch dieser Kurs wurde mit einer Klausur abgeschlossen. Das Studium war gerade in der Anfangszeit sehr fordernd, da die Gewöhnung an das Case Law System und die teilweise doch sehr altertümliche englische Sprache in den Urteilen aus dem 19. Jahrhundert einiges an Zeit in Anspruch nahm. Das Durchbeißen wurde jedoch durchgehend mit sehr interessanten Einblicken belohnt.

Schon die Einführungswoche war sehr interessant gestaltet. Es gab einen traditionellen schottischen Ceilidh (ein Volkstanz), eine Busfahrt nach Edinburgh und eine Campusführung. Im Rahmen dieser Veranstaltungen lernte man sehr schnell Studenten aus verschiedensten Ländern kennen. Freizeittechnisch bot die Uni Unmengen an Möglichkeiten. Insbesondere die beiden Unions boten monatlich wechselndes Programm mit Pubcrawls, Puquiz und verschiedenen Mottoparties. Hier war mein absolutes Highlight das Dodgeball (ähnlich wie Völkerball) Turnier in der Debatingchamber mit einmaliger Atmosphäre. Es gibt Societies für alle Interessen, seien es Sprachen oder Brettspiele. Auch das Sportprogramm an der Uni ist unglaublich und lädt dazu ein, auch einmal exotische Sportarten wie Lacrosse oder Gaelic Football auszuprobieren, was ich dann auch fleißig getan habe. Die International Society veranstaltet wöchentliche Kneipenabende, die sich wohl insbesondere des kostenlosen Buffets

wegen hoher Beliebtheit erfreuten und wöchentliche Busausflüge in die Highlands, zum Loch Ness auf die schottischen Inseln und an die Ostküste, sowie nach England, die je nach Entfernung zum Zielort auch mal über das ganze Wochenende angelegt sein konnten. Eine bequeme und kostengünstige Möglichkeit etwas von Land und Leuten kennenzulernen. Gerade in den Ferien und nach der Vorlesungszeit bietet es sich aber auch an von der günstigen Ryanair Fluganbindung nach Irland Gebrauch zu machen. Mit dem Busnetz ist man schnell und günstig im Umland, das, zum Beispiel am Loch Lomond oder an der Küste zum Wandern in atemberaubenden Landschaften einlädt. Von all diesen Möglichkeiten habe ich mit meinem internationalen Freundeskreis intensiv Gebrauch gemacht. Selbst wer wie ich vorher ein Naturmuffel war wird in Schottland mit seinem großartigen Landschaft und Tierwelt garantiert umgepolt. Besuche der Glasgower Fußballvereine sind für fußballbegeisterte natürlich ein Muss. Für einen Wochenendausflug empfiehlt sich insbesondere die Isle of Skye, die einfach wie aus einer anderen Welt wirkt. Was den Alltag anbetrifft ist zunächst zu erwähnen, dass Glaswegians teilweise einen selbst für Muttersprachler schwer zu verstehenden Akzent sprechen. So hatten selbst einige meiner amerikanischen Freunde Schwierigkeiten insbesondere was Menschen aus bildungsferneren Schichten anbetraf. Glaswegians sind jedoch zum Glück gleichzeitig auch mit die freundlichsten Menschen die ich je kennengelernt habe, sodass sie mit einer Engelsgeduld auf Nachfrage alles wiederholen und mit der Zeit gewöhnt man sich dran. Also nicht verzagen. Das schottische Wetter steht seinem Ruf in nichts nach und ist sehr wechselhaft. Man kann alle vier Jahreszeiten an einem Tag erleben. In diesem Zusammenhang lohnt es sich dann auch zu erwähnen, dass man als Student, wenn man sich bei einem Allgemeinmediziner und Zahnarzt registriert bei diesen kostenlose Behandlung genießt. Eine private Reiseversicherung ist also nicht zwingend notwendig. Die Wartezeiten auf einen Termin können jedoch zum Teil erheblich ausfallen. Zu guter Letzt sind Lebensmittel zum Teil erheblich teurer als in Deutschland.

Alles in allem hatte ich eine großartige Zeit in Glasgow die ich auf keinen Fall missen möchte. Ich habe Leute aus aller Herren Länder kennengelernt und internationale Freundschaften geknüpft. Auch für mein Englisch war der Aufenthalt sehr hilfreich. So bin ich der Meinung dass Leute, die den Glaswegian Dialekt verstehen an keinem Ort der englischsprachigen Welt Probleme haben dürften. Zu guter Letzt war es auch aus Sicht meines Studiums sehr interessant einen Einblick des Rechtssystems eines anderen Staates zu erhalten. Ich würde jedem der die Möglichkeit hat empfehlen ein Erasmus Semester zu machen, wenn möglich natürlich in Glasgow.